Allocution prononcée par M. G. Buchet, président du "Salon 44" à la cérémonie d'ouverture

Autor(en): **Buchet, M. G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1944)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-625403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine lustige Geschichte von Liebermann fällt mir noch ein. Ich besuchte ihn einmal in seinem Atelier am Pariserplatz, dem Haus das er schon von seinem Vater geerbt hatte, noch richtige gute Architektur aus der Schinkelzeit. Man gelangte auf einer Wendeltreppe in sein Atelier, dessen Dach gewölbt war und ganz aus Glas bestand. Die vortreffliche Luise das Stubenmädchen war so gedrillt dass sie nur Leute einliess, von denen sie wusste dass Liebermann sie gerne sah. Sie rechnete mich zu diesen, darum wurde ich nie abgewiesen.

Liebermann malte an einem Pferdebild, Polospieler am Strande. Er hatte ein springendes Gipspferd stehen im Atelier und eine Pastellskizze mit welchen Hilfsmitteln er das ganz impressionistisch wirkende Bild im Atelier malte.

Er fragte mich wegen eines Rahmens um Rat den ich auch unverfroren gab, obgleich ich jawohl nichts davon verstand, ich war aber wenigstens immer fürs Einfache, da ist mir ein Ausspruch von Cassierer in Erinnerung geblieben. Ich nahm für meine Oelbilder rohe flache Holzrahmen und tönte sie passend zum Bild. Das fand er nicht gut und sagte: « Sie erweitern Ihre Bilder, anstatt sie gegen die Umwelt abzuschliessen ».

Die eignen Bilder gut zu rahmen wird wohl jedem am schwersten. Also wir sprachen über Rahmen, nachher über Bilder. Liebermann stand an seinem Ofen die Hände auf dem Rücken und zitierte irgend etwas von Goethe, ich glaube von der Kunst die in der Natur steckt, man muss sie nur herausreissen. Da ich nun von jeher eine begeisterte Goetheleserin war und mir wohl einbildete ein besonderes Verhältnis zu ihm zu haben, wollte mir im Moment Liebermanns etwas grinsendes Gesicht zu Goethe nicht passen und ich sagte: « Ach ich kann es garnicht leiden, wenn jemand anders etwas von Goethe sagt ». Er lachte laut und sagte: « Entschuldingen Se, ick wusste nicht dass Sie Joethe jepachtet haben ! »

Nach 20 Jahren schrieb er mir mal: « Wie Ihr Goethe sagt » ... Er hat das also ebenso wenig vergessen wie ich.

1906 heiratete ich den Chirurgen Hans Iselin und kam nach Basel.

Mit Liebermann wechselte ich jedes Jahr ein paar Briefe, zuerst schrieb ich zu seinem 60. Geburtstag da schrieb er mir von Amsterdam aus. Den letzten bekam ich noch im Jahr 33. Wenn ich, was nicht sehr häufig vorkam in Berlin war besuchte ich ihn, im Jahre 1929 erlebte ich die Eröffnung der grossen Leibl-Ausstellung an der er die Eröffnungsworte sprach. Von jeher hatte er eine ganz grosse Bewunderung für Leibls Kunst und Liebe für seine Persönlichkeit. Er erzählte eine nette Geschichte, die ich hier noch wiedergeben möchte: « Auf der internationalen Münchener Austellung 1879 hatte mein Bild « Jesus unter den Schriftgelehrten » einen gewaltigen Spektakel verursacht, der bis zu Verhandlungen im Bayrischen Landtage geführt hatte. Da, eines schönen Tages klopft es an meiner Ateliertür in der Landwehrstrasse und als ich öffnete, stand ein mir unbekannter Mann vor mir und sagte im echtesten Kölner Dialekt: « Ich bin der Leibl, ich habe gehört, dass Sie soviel Unannehmlichkeiten wegen Ihres Bildes auszustehen haben, es ist ein ausgezeichnetes Werk, und wer Ihnen ein Haar krümmt, ich schlage ihn tot, der Hund » *).

Mein letzter Besuch war 1934.

Ich hatte mich telefonisch angemeldet, hatte mich aber verspätet. Mein Bruder, mit dem ich mich verabredet hatte, dass er mich abholen solle war schon da und hatte mit den alten Herrschaften Tee getrunken. Nun gingen sie zusammen auf dem hübschen Birkengang der vom Haus zum Wannsee führte und unterhielten sich angeregt. Sie hatten zum Glück beide vergessen, dass der Eine ein reiner Arier und der Andre ein reiner Jude war, typischere Erscheinungen konnte man sich garnicht vorstellen, mein Bruder gross, blond mit stark blauen Augen auch schon sechzig, Liebermann etwas gebückt mit dem scharfgeschnittenen ausgemergelten Greisenkopf, lebhaft redend, er hatte immer im Sommer leinene Jacketts an, das machte sich gut im Freien. Er ging mit mir in sein Atelier hinauf ein ziemlich niedriger Raum mit nichts an den Wänden als ein paar Daumierlithographien, einem Bücherbrett, Tisch mit Material, einer Staffelei auf der das am Tag vorher gemalte Gartenbild stand, ich sah es zu meiner Freude in der Liebermann-Ausstellung, die wir hier in Basel vor ein paar Jahren hatten, wieder.

Dann war auch eine Staffelei mit einem Spiegel darauf da und einem angefangenen Selbstportrait. Wir setzten uns seinem Bild gegenüber hin und er fing von dem Judenschicksal an zu sprechen, er sagte: « Wissen Se, wenn ich voriges Jahr (33) gestorben wäre, dann wäre ich ein glücklicher Mann gewesen ».

Ich dachte ein bischen nach was ich ihm wohl sagen könnte, schliesslich fing ich an: « Glücklich sein ist aber doch nicht das Höchste im Leben, das Schwere hilft einem doch vielleicht zur Entwicklung », da strahlte er plötzlich und sagte ganz zufrieden: « Ja, wissen Se, ich glaube wirklich meine Arbeiten sind besser geworden ».

Das war mein letzter Besuch bei Liebermann. Im Jahr 1935 ist er gestorben, 86 Jahre alt.

Gustava ISELIN-HAEGER.

*) im Katalog der Ausstellung gedruckt.

Aus einem Briefe von Max Liebermann an Frau Iselin-Haeger in Basel.

Berlin 20. I. 33.

« Dabei fällt mir das im Museum zu Basel aufbewahrte Skizzenbuch Holbeins ein, das mir, vor 20 Jahren oder sinds 30 ?, der Direktor der Galerie — er hatte es unter Verschluss in seinem Zimmer — zeigte; voll der köstlichsten Pietät und Intimität — und was ist Kunst anderes ?

« Die alten Meister hatten Ruhe und Musse, wir aber fangen zu früh an und — hören zu früh auf bei der Arbeit.»

Allocution prononcée par M. G. Buchet, président du "Salon 44" à la cérémonie d'ouverture.

Mesdames, Messieurs,

Si, au milieu de la détresse universelle, il nous est donné de nous réunir ce soir pour fêter joyeusement l'inauguration de notre SALON 44, nous n'oublions pas que cette grâce doit nous inciter à d'autant plus d'amour et de conscience dans notre labeur quotidien.

Symbole d'espérance, ce Salon 44 nous apporte la preuve que l'amour du beau peut triompher des pires adversités et, qu'au prix souvent de très lourds sacrifices, les artistes de chez nous ont su cultiver la fleur de la joie profonde et du recueillement.

Ces oeuvres, auprès desquelles on ne doit s'approcher qu'avec respect, sont le fruit de tant de luttes et d'inquiétudes, qu'elles ne sauraient être considérées comme un simple régal des yeux, mais doivent être reçues comme une très réelle victoire de l'esprit créateur et constructif sur « l'à quoi bon » et le « défaitisme » inhérents à notre triste époque.

Allons de l'avant, et, ce soir, réjouissons-nous ..... mais je vous convie d'abord à envoyer une pensée émue à tous nos confrères de l'étranger, éloignés de leurs ateliers joyeux par l'abominable guerre qui ravage le monde.

Plus sensible que d'autres, l'artiste est d'autant plus vulnérable aux coups du destin et, irrémédiablement, succomberait-il si, au fond de son coeur, une foi immense ne le portait vers de toujours plus subtiles harmonies.

Mais cette conquête de la Beauté ne se fait pas sans douleur et sans de terribles agonies... C'est alors qu'il est doux et infiniment précieux d'entendre la voix de nos compagnes nous parler d'amour, de courage... et d'espérance.

On laisse trop souvent dans l'ombre leur mission auprès de nous..... Ce soir, je veux les mettre à l'honneur, parce qu'elles l'ont bien mérité par leur patience, la confiance qu'elles nous témoignent..... par leur seule présence à nos côtés..... Et tout ceci, *souvent*, au prix de bien durs renoncements.

Mesdames, Messieurs, le Salon 44 est né; souhaitons-lui le plus grand succès..... il en est digne.

Je lève mon verre à sa parfaite réussite et à la prospérité de la section vaudoise des peintres, sculpteurs et architectes suisses.

J'ai dit.